Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 12

Artikel: Die Frau und der Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Artikel "Unsere bürgerlichen Freundinnen" einige Irrtümer mit unterlaufen, die berichtigt werden muffen, wenn wir nicht ben Borwurf auf uns ziehen wollen, wir seien entweder über die Tätigkeit berjenigen, die wir angreifen, nicht gut unterrichtet, oder wir leugneten wiffentlich Tatsachen, die zu ihren Gunften sprechen. Der Bund schweiz. Frauenvereine hat tatsächlich in der Wöchnerinnenversicherung, in Sachen des Heimarbeiterschubes, für das Fabrikgeset mehr als blohe "Wohltätigkeitsarbeit" geleistet; das weiß jeder, der die Arbeit des Bundes mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Gewiß können wir Arbeiterschutund Berficherungsgesetze "Salben und Pfläfterchen" nennen; fie sind armselige Hilfsmittel, so lange die ganze Gesellschaftsordnung auf dem Prinzip der Ausbeutung und des Rechtes des finanziell Stärkeren aufgebaubt ift. Aber wir verschmähen diese Salben und Pflästerchen auch nicht, und halten die Arbeit, die wir auf die Erreichung dieser Hilfsmittel berwenden, durchaus nicht für unrichtig. So wollen wir sie auch nicht verkleinern, wenn andere sie leiften.

Sine falsche Anschuldigung ist es auch, wenn den Frauenzentralen vorgeworfen wird, sie hätten nicht einmal versucht, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Berminderung der Arbeitslosigkeit war gerade der erste Zweck dieser Vereinigung und Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung ihre Hauptaufgabe.

Meine ich beswegen, daß der Bund schweizerischer Frauenvereine und die Frauenzentralen nun ihre Aufgaben überhaupt
überall in unserm Sinne lösen und wir daher unsere Arbeit vertrauensvoll in ihre Hände legen sollen? Gewiß nicht! Deswegen, daß sich unsere Arbeitsgebiete in einzelnen Punkten derühren, decken sie sich noch nicht; im Gegenteil, ich betone es noch
einmal, es sind ganz wesentliche Unterschiede in Methode und
ziel, aber wir wollen sie dort suchen, wo sie sind. So ist es ganz
klar, daß wir weder für nationale Jugenderziehung noch für
Bürgerinnenprüfungen uns erwärmen werden. (Die letzteren
haben übrigens in Genf in der vorgeschlagenen Form mehr Ablehnung als Zustimmung erfahren.) Wir brauchen überhaupt
nicht darum besorgt zu sein, daß sich die Gegensäße so bald verwischen werden. Die furchtbare Zeit, in der wir leben, sorgt
schon dassir, daß sich die Menschen entscheiden müssen, ob sie in
den alten oder in neuen Gesellschaftssormen ihr Seil suchen wollen.
Um daß braucht es uns nicht Angst zu sein; aber darum missen
wir uns mühen, daß wir daß bessere und höhere Ibeal, das wir
vertreten, auch in möglichst reiner Form vertreten. C. Ragaz.

Dazu folgende Bemerkung:
Die Leserinnen mögen aus ihrem Erfahrungskreis selbst urteilen, ob die in letter Kummer erschienene Kritik am falsschen Drt einsetze, und heraussuchen, wo die Frrtümer sind. Es wäre sehr interessant, wenn aus den verschiedenen Orten mitgeteilt würde: 1. Ob die Frauenzentralen der Arbeitslosigkeit entgegentreten sind, und 2. wie sie ihre Hauptausgade: Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbermittlung, lösten. Ferner, ob sich die dürgerlichen Frauenvereine nicht ebenso wie das Bürgertum überhaupt, bemühen, die Alassengegensätze zu verwischen, dann, wenn sie uns gerne zur Mitarbeit heranzögen, ob wir dei der Kritik aus Dankbarkeit für die Dienste, die der Bund schweizerischer Frauenvereine sür soziale Resormen leistet, zurüchalten müssen.

Alls Makstab bei bieser Krüfung möchte ich euch nur einige Säge von W. Liedknecht zitieren, weil die Antwort durch die Brinzipien und Interessen der Gesampartei diktiert werden muß:

"... Die Einheit mit Gegnern, mit Leuten, die andere Ziele und andere Interessen haben, ist keine sozialistische Einheit. Wir müssen unsere Einheit um jeden Preis und mit allen Opfern erstreben. Aber, damit wir uns einigen und organisieren können, haben wir aller fremden und feinblichen Elemente uns zu entsedigen. Was würde man von einem General sagen, der in Feindesland die Reihen seiner Armee mit Kekruten auß den Reihen der Teinde füllen wollte? Wäre das nicht der Gipfel der Torheit? Wohlan, in unsere Armee — das ist in unsere Partei, die eine Armee ist für den Klassenschaft —, in unsere Armee Gegner hineinziehen, Soldaten mit den unsrigen entgegengeseten Zielen und Interessen das wäre Wahnsinn, das wäre Selbstmord.
Wir können nicht mit unsern Prinzipien schachern, wir köns

Wir können nicht mit unsern Prinzipien schachern, wir können keinen Rompromiß, keinen Vertrag mit dem herrschenden Shstem schließen. Wir müssen mit dem herrschenden Shstem brechen — es auf Leben und Tod bekämpfen. Es muß fallen, damit der Sozialismus siegen kann; und von der herrschenden Klasse können wir doch wahrhaftig nicht erwarten, daß sie selber sich und ihrer Serrschaft den Gnadenstoß gibt. Die in eternationale Arbeiters das in dat deshalb den Arbeitern (und Arbeiterinnen, versteht sich) gepredigt: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Kein Zweifel, es gibt Bourgevis, die aus Rechtsgefühl und Menschlichkeit sich auf seiten der Arbeiter und Sozialisten stellen, allein das sind nur Ausnahmen — die Masse der Bourgevisie hat Klassenbewußtsein, das Bewußtsein der herrschenden und ausbeutenden Klasse. Ja, die Masse Bourgevisie hat, weil herrschende Klasse, ein vir schärferes und stärkeres Klassenbewußtsein als das Proletariat." — d—

Genossinnen, Arbeiterinnen, kämpft mit für den Proporz!

Am 10. Dezember findet im Kanton Zürich die Volksabstimmung über das Verhältniswahlsystem, den Proporz für den Kantonsrat statt. Wir Frauen haben leider noch kein Mitbestimmungsrecht. Wir sind politisch rechtlos. Wir wollen aber gleichwohl unserem Einfluß nach Kräften Geltung verschaffen. Das können wir, indem wir uns um die Stimmabgabe unserer Männer kümmern, die Lässigen aufrütteln und aufklären über die Bedeutung der Proporzaktion. Den 30,000 sozialdemokratischen Stimmen stehen 45,000 bürgerliche im Kanton Zürich gegenüber, das Verhältnis der beiden Parteien zu einander ist also zwei zu drei. Im Rate da= gegen sind den Sozialdemokraten nur ein Sechstel der Sitze eingeräumt, nach dem Proporz, dem gerechten Verteilungs= system, müßten ihnen aber zwei Fünftel der Mandate zufallen. Darum auf, Genossinnen, an die Versammlungen der Männer! Legt durch euer Erscheinen Protest ein gegen die doppelte Ungerechtigkeit: die politische Vergewaltigung der klassenbewußten Arbeiterschaft und euere eigene Rechtlosigkeit im Staate.

Was ist der Proporz?

"Ift der Proporz das künftliche und der Majorz das natürliche Wahlversahren? Darüber hörte ich," so sprach Greulich an der Demonstrationsversammlung vom 28. Oktober 1900 in Zürich, "vor acht Tagen im Baselbiet von einem Bauern ein hübsches Geschichtlein, das ich in unserer Mundart wiedergeben will:

Bäh Puurebuebe händ emol en Streufzug gmacht, wies Buebe öppe machet. Da sinds an en Nußbaum grate. Buebe händ Nusse gärn und so sinds dra gange, Nusse abezbängle und uufzläse. Wos de Huufe zämmeta und zellt händ, sinds graduus 100 Nusse gsi. Au d'Viertkläßler händs bald uffebracht, daß die 100 Russe, uuf zäh Buebe verteilt, es jedem 10 Nusse breicht. Da isch en Knirps uufgsprunge und hät grüeft: Halt! So gohts nüt! Mir find fächs uus em Oberdorf und ihr find vier uus em Underdorf. Mir Oberdörfler händ d'Mehrheit und nämmet all, ihr Underdörfler sind in der Minderheit und chömmet nüüt über. Do häts Lärme gah. D'Underdörfler händ Miene gmacht, sich z'wehre und vom Suufe z'näh, so viels verwütschet, aber d'Oberdörfler sind nonig so verpolitifiert gfi, daß 's dä Majorz begriffe hättit. Drum hät me fridlich nach em Proporz verteilt und isch dänn gmüetli wieder hei.

In der Tat ist der Proporz das Natürliche und der Majorz das Künstliche, das Ungerechte. Darum kann auch der Majorz nur Häßliches und Ungerechtes erzeugen."

Die Frau und der Krieg.

Die Zeit wird kommen, wenn die erschöpften Ueberlebenden dieses Krieges den Frauen mit Recht Vorwürfe machen werden für ihre Untätigeit während dieser schrecklichen Zeit. Sie werden dann vielleicht sagen, daß, als der Patriotismus Tausende von Männern in den Krieg trieb, die Frauen sich geweigert haben, ihrer innern Stimme zu solgen und im Moment des Schreckens versäumten, die Heiligkeit menschlichen Lebens und den Wert der geistigen Güter klar und mutig zu behaupten.

Jane Addams in ihrer Ansprache an den Haager Frauenkongreß.